



# **Sexualpädagogisches Konzept der OGS Sonnenschein an der KGS Straß**

Beschlossen am:

22.03.2021

## Inhalt

Vorwort .....	3
Was ist kindliche Sexualität? .....	5
Sexualerziehung in der OGS .....	5
Ziele .....	5
Sexualpädagogische Entwicklungsphasen im Alter von 6-10 Jahren.....	6
Erstes und Zweites Schuljahr .....	7
Drittes und Viertes Schuljahr .....	7
Gruppenalltag.....	10
Elternarbeit .....	11
Weiterbildung der Mitarbeiter*innen .....	11
Fachlicher Umgang mit kindlicher Sexualität.....	11
Leitgedanken.....	11
Sexuelle Aktivitäten unter Kindern .....	12
Grenzwertige sexuelle Aktivitäten unter Kindern.....	12
Sexuelle Übergriffe.....	12
.....	14
Fachlicher Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern .....	14
Nähe und Distanz im pädagogischen Alltag.....	15
Nachwort.....	16
Quellen .....	17

## Vorwort

„Sexuelle Erfahrungen spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht die Vielseitigkeit der eigenen Identität zu entdecken, mit ihr umzugehen und sie zu leben. Die erlebten [...] sexuellen Erfahrungen können bereichern, beglücken, erfreuen, aber auch beängstigen, verunsichern oder verletzen. Diese Bandbreite und Unterschiedlichkeit der mit Sexualität verbundenen Gefühle stellt eine hohe Herausforderung für jede pädagogische Arbeit dar.“  
(vgl. Tuidier, et al. 2012, S. 16)

Ein angemessener Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in unserer Offenen Ganztagschule ist uns wichtig. Aus der intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik im gesamten Kollegium der OGS entstand das sexualpädagogische Konzept. Sexualerziehung findet im Wesentlichen im Alltag der Schule statt. Im täglichen Umgang mit Konflikten und Problemen sehen wir das Erlernen und Leben angemessener Formen des Miteinanders als wesentlichen Aspekt der Prävention von Gewalt und unangemessenen körperlichen Übergriffen der Kinder untereinander.

Das sexualpädagogische Konzept ist daher ein Bestandteil des pädagogischen Konzeptes der OGS und im Zusammenhang mit unserer dort verankerten grundlegenden pädagogischen Haltung zu sehen.

Wir übernehmen die Verantwortung für den Schutz der Kinder in der Betreuung. Dabei geben wir den Kindern das Gefühl beaufsichtigt zu sein. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir jedes Kind zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort überwachen.

Im Nachmittagsangebot einer Ganztagschule können ganz andere Methoden ausgewählt werden als im regulären Schulunterricht, weil dort mehr Zeit zur Verfügung steht und kein Notendruck herrscht (vgl. Tuidier, et al. 2012, S. 16).

### **Haltung**

Wir erkennen an, dass die sexuelle Entwicklung ein wichtiger Baustein für die körperliche und seelische Entwicklung von Kindern (m/w/d) ist.

„Vielfalt als Thema und Vielfalt als didaktischer Ansatz beinhaltet das Anliegen, die verschiedenen Differenzkriterien, z.B. Gender, Ethnizität und Klasse, zusammen zu denken und zu berücksichtigen. Vielfalt bedeutet eine Freisetzung aus Einordnungszwängen, Freiheit der Wahl, unter der sich Diskriminierung und Benachteiligungen auflösen. (vgl. Tuider, et al. 2012, S. 18).

### **Ziel**

Alle Kinder (m/w/d) unserer Schule finden eine Umgebung vor, in der sie sich frei nach ihren Bedürfnissen entwickeln können.

### **Weg**

Sexualerziehung findet in jedem pädagogischen Verhältnis statt. Sie ist eine Haltung und kein Programm. Sie soll Kindern vermitteln, ihre Gefühle ernst und wahrzunehmen, über diese sprechen zu können und den eigenen Körper zu akzeptieren. Das Setzen und Akzeptieren von Grenzen sowie die Förderung von Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und Ich-Stärke lernen Kinder in der Sexualerziehung.

Ein konsequentes Mitdenken und -benennen von vielfältigen Möglichkeiten der sexuellen Präferenzen sowie der verschiedenen Lebensweisen und Gender soll [kindgerecht] praktiziert werden (vgl. Tuider, et al. 2012, S. 19).

### **Sicherung**

Wir sind überzeugt, dass dieses Thema einer eindeutigen und einheitlichen pädagogischen Handlungsweise und Haltung aller Mitarbeiter\*innen unserer OGS bedarf. Deshalb haben wir in diesem Konzept unsere einheitliche Handlungsweise dokumentiert.

**Wenngleich Fachkenntnisse die Grundlage für pädagogische Entscheidungen bilden sollen, hat die persönliche Haltung der Pädagog\*innen im Umgang mit Sexualität viel mit dem Gelingen dieser Entscheidungen zu tun.**

## Was ist kindliche Sexualität?

„Kindliche Sexualität unterscheidet sich von der zielgerichteten Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur zielgerichteten Erwachsenensexualität.“ (Strohalm e.V.: Kindliche Sexualität, S. 9)

„Der Begriff Sinnlichkeit charakterisiert die kindliche Sexualität in ihrer Ganzheitlichkeit recht treffend. Anders als bei Erwachsenen gipfelt das Zärtlichkeitsbedürfnis nicht im Wunsch nach sexueller Vereinigung, sondern umfasst Verhaltensweisen wie: ständiges Ansehen, Berührungen, Kuschneln, an den Händen fassen und leichte Küsse. Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen und voller Neugier. Sie verinnerlichen erst im Laufe ihrer Kindheit gesellschaftliche Sexualnormen und Schamgefühl.

Das bedeutet konkret: Kinder teilen miteinander die sexuelle Neugier und das Kribbeln der Erregung, aber keine Ekstase.

Ungefähr ab dem fünften Lebensjahr und verstärkt im Grundschulalter erleben Kinder bereits Gefühle von Verliebtheit. Sie sind voller Bewunderung und suchen Nähe und Zärtlichkeit. Diese Verliebtheit empfinden Mädchen für Mädchen, Jungen für Jungen und auch Mädchen und Jungen für einander.“ (Strohalm e.V.: Kindliche Sexualität)

## Sexualerziehung in der OGS

### Ziele

Als Grundlage für unsere sexualpädagogische Arbeit mit den Kindern sehen wir die folgenden Ziele an:

- Die Kinder entwickeln Körperbewusstsein.
- Die Kinder schulen/stärken ihre Sinnes- und Körperwahrnehmung.
- Die Kinder entwickeln und stärken ihr Selbstvertrauen.
- Die Kinder wertschätzen den eigenen Körper und sind aufmerksam für einen achtsamen Umgang untereinander.
- Die Kinder kennen die Regeln der Körperhygiene.
- Die Kinder erwerben Wissen über ihre Körperteile und deren Funktionen.
- Die Kinder können ihre Gefühle erkennen - artikulieren – und zu ihren Gefühlen stehen.

- Die Kinder können Anderen ihre Grenzen aufzeigen und lernen NEIN zu sagen.
- Die Kinder erhalten auf Fragen sachrichtige, dem Alter entsprechende Antworten.

### Sexualpädagogische Entwicklungsphasen im Alter von 6-10 Jahren

„Im Verlauf des Grundschulalters werden bei vielen Kindern die ersten Sexualhormone ausgeschüttet. Diese bereiten die Geschlechtsreife in der Pubertät und das Interesse an anderen oder gleichen Geschlechtern vor. In diesem Alter nimmt das Sachwissen über den menschlichen Körper und seine Sexualorgane zu. Gleichzeitig spielen die sozialen Tabus um Sexualität eine besondere Rolle. Sexualität wird daher als ambivalent und verwirrend erlebt, so dass sexuelles Verhalten weniger offen, wie in der Vorschulzeit, sondern versteckt im Verborgenen mit Schamgefühl vollzogen wird. Altersspezifisch sind auch obszöne Redensarten, zweideutige Witze, provokante Bemerkungen, die die Erwachsenen verunsichern und herausfordern sollen. Sinn und Zweck dieser versteckt-aggressiven Verhaltensweisen ist, sich an Sexualität heranzutasten, auszuprobieren, wie Sexualität im Alltag wirkt und wie Eltern und andere Erwachsene mit Sexualität umgehen.

- Sexuelle Spiele mit Gleichaltrigen und Geschwistern; Rollenspiele und sexuelle Phantasien; Küssen, gegenseitiges Masturbieren, simulierter Geschlechtsverkehr
- Scham und Verlegenheit; sexuelle Spiele werden vor Erwachsenen geheim gehalten; Verliebtsein und Liebeskummer
- Interesse für Sexualität in Medien;
- Beginn pubertärer Veränderungen: Menarche und Brustentwicklung bei Mädchen; Ejakulation bei Jungen“

(vgl. Sexuelle Entwicklung, 2018)

In dieser Phase ist es von besonderer Wichtigkeit, einen respektvollen Umgang mit dem eigenen Körper und dem der Anderen zu erlernen, sowie das Selbstbewusstsein und die Selbstverantwortung zu stärken. Prävention vor sexuellem Missbrauch soll thematisiert und durchgeführt werden (siehe Gruppenalltag: Regeln S. 10).

## Erstes und Zweites Schuljahr

Beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist es wichtig den Kindern genügend Zeit und Raum zu geben. Dabei spielen Körper und Bewegung eine zentrale Rolle.

Die Pädagog\*innen sind mit den vielfältigen Facetten biografischer, kultureller und sozialer Lebensläufe und Vorstellungen der Kinder - auch im Kontext von Körper und Sexualität - konfrontiert. Sie hat als Bezugsperson Auswirkungen auf die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung einzelner Kinder. Die Aufgabe ist hier, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Vertrauen, Angenommensein und gleichwürdiger Umgang miteinander entwickeln und bilden kann. Diese Voraussetzungen sind wichtig, um die sensiblen Themen „Körper und Sexualität“ zu thematisieren.

Mögliche Angebote können sich auf folgende Themen beziehen:

- Körper
- Berührungen
- Gefühle
- Sich verlieben
- Grenzen setzen (Nein heißt Nein!)

Kinder wachsen in einer pluralistischen Gesellschaft auf, werden durch die Gesellschaft geprägt und beteiligen sich auch an deren Gestaltung. Kinder als körperlich-kreative Akteure zeigen eine Vielfalt von Ausdrucksformen, vorausgesetzt die Erwachsenen befürworten und unterstützen sie. Die Gestaltung von Erfahrungs- und Aktionsräumen für sexuelle Bildung muss auch Anliegen von Schule, Unterricht und Erziehung sein. Hier stellen wir ihnen Räume zur Verfügung, in denen sie ohne direkte Aufsicht agieren können. Das ermöglicht Kindern, im körperlichen und sinnlich-sozialen Bereich Erfahrungen von Rauman eignung und Begrenzung zu machen.

## Drittes und Viertes Schuljahr

Eine empirische Studie von Milhoffer zur Selbstwahrnehmung, Sexualwissen und Körpergefühl von Kindern im dritten bis sechsten Schuljahr (vgl. Milhoffer, 2000) zeigt, dass Mädchen und Jungen den Themen Körper, Sexualität und Beziehungen gegenüber neugierig

und interessiert sind, auch wenn sie dies vor Erwachsenen eher verbergen. Vor allem die gleichaltrigen Freundinnen und Freunde spielen eine zentrale Rolle. Überhaupt übt die Gleichaltrigengruppe einen sehr starken Einfluss auf das Sexualverhalten aus, dem kein Kind dauerhaft ausweichen kann, weil die Gemeinschaft den größten Teil des Schultages strukturiert.

Die Bevorzugung der gleichgeschlechtlichen Kontakte und Beziehungen eröffnet den Kindern sogar vielfältige Möglichkeiten, sich in der jeweiligen Geschlechtsrolle auszuprobieren, ihren Jungen- oder Mädchenkörper besser kennenzulernen und die eigene Geschlechtsidentität zu stärken. Dazu gehört auch, dass in den Mädchen- und Jungengruppen das Gegengeschlecht einerseits abgewertet wird, andererseits aber auch Anziehung und Interesse am »fremden Anderen« wachsen. Diese Ambivalenzen prägen den Grundschulalltag: vom Necken und Ärgern über Spaßkämpfe und Anmachspiele bis zum Liebesbriefe schreiben, weil Verliebtheitsgefühle und Kribbeln im Bauch zugenommen haben.

Gerade Verliebtheit und sexuelle Neugier werden im Grundschulalter deutlich sichtbar. Mädchen und Jungen verlieben sich in andere Kinder oder auch in erwachsene Bezugspersonen, wobei Körpermerkmale, Haare, Augen und Stimme auf sie anziehend wirken können. Laut Milhoffer geht das Gefühl des Verliebtseins durchaus über nur freundschaftliche Gefühle hinaus und hat manchmal einen deutlich erotischen Hintergrund.

Das ist verständlicherweise mit Schamgefühlen verbunden. Es „ist davon auszugehen, dass alle Kinder bereits im Alter von sieben Jahren über ein Schamgefühl verfügen“. (Schuhrke 1999, S. 113) Schamgefühle haben die Funktion der Abgrenzung zu Erwachsenen und anderen Gleichaltrigen, um „das Eigene“, die eigenen verwirrenden Gefühle und vor allem den Körper zu schützen. Schamgefühle können sich aber auch auf die grundsätzliche Tatsache richten, sinnliche Beziehungsgefühle und autoerotische Interessen zu haben, wenn Erwachsene entsprechende Verbote aufgerichtet haben.

Die Auseinandersetzung und das Umgehen mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung in diesem Alter. Mädchen und Jungen setzen sich immer aktiv selbst mit unterschiedlichen Schamsituationen auseinander und können – bei geschickter



Begleitung durch Erwachsene – die Kompetenz entwickeln, Schamsituationen gut zu bewältigen, aber auch unnötige Schamgefühle (die sich gegen die eigene Identität richten) zu vermeiden.

Mögliche Angebote können sich auf folgende Themen beziehen:

- Schwangerschaft und Geburt
- Körperaufklärung
- Geschlechtsrollen
- Gleichgeschlechtliche und gegengeschlechtliche Freundschaften
- Flirten und Liebeskummer
- körperliche Veränderungen
- Menstruation
- Schönheitsideale

Grundschulkinder sind in der Regel offen gegenüber dem Thema Körper und Sexualität und haben keine Hemmungen, Fragen zu stellen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der Wunsch nach Orientierung:

„Was ist dem Entwicklungsstand entsprechend?“

„Sex“ an sich bezeichnen Mädchen und Jungen im Grundschulalter als eklig, denn „für Zehn- bis Zwölfjährige ist Sexualität allerdings noch fiktiv und abstrakt. Sexualität strukturiert zunächst vornehmlich Diskurse und dient zur Darstellung der Geschlechter.“ (Tervooren 2006, S. 170)

Die spielerische Inszenierung des Themas durch Anmachspiele, Spaßkämpfe und das Schreiben von Liebesbriefen in der Klasse und auf dem Schulhof sind wichtige Aspekte des Sexualitätserlebens und werden von manchen Erwachsenen eher belächelt als ernst genommen. „Verliebtheit und Sexualität der Kinder erscheinen unter den Vorzeichen von „Anbahnung“ und „Vorbereitung“ nicht als eigene, sondern als unfertige Form von Sexualität.“ (ebd., S. 170)

## Gruppenalltag

Die Verflechtung sexualpädagogischer Themen in den Alltag halten wir für die bestmögliche Prävention. Mögliche gruppenübergreifende oder gruppeninterne Angebote können wie folgt durchgeführt werden.

Regeln:

- Respektvoller Umgang mit dem eigenem Körper und dem der Anderen
- Ampelbild: „wo darf ein Anderer mich berühren, wo nicht? (Papierkörperstellen mit den Ampelfarben rot - gelb - grün kennzeichnen)
- „Was sind gute, was sind schlechte Berührungen?“
- Regelvereinbarung: Beachtung der Bedürfnisse Anderer
- Regelvereinbarung: STOP!
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstverantwortung
- Ermunterung des Kindes, körperliche Grenzen zu spüren und zu zeigen

Körperpflege in der Vorpubertät / Pubertät:

- Bewusstsein schaffen, dass sich der Körper verändert und wie man damit umgeht (positive Einstellung zum eigenen Körper und der Pflege)
- Sexualisierte Sprache:
  - Bewusstwerden der Bedeutung verschiedener Begriffe
  - Herausarbeiten der gewollten Begriffe
  - Die Begriffe ins „positive Licht“ rücken

Prävention vor sexuellem Missbrauch - Vermitteln der folgenden Leitsätze:

1. Mein Körper gehört mir.
2. Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen.
3. Es gibt gute und schlechte Berührungen.
4. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
5. Ich darf Hilfe holen, auch wenn es mir verboten wurde.

## Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der sexualpädagogischen Arbeit mit den Kindern. Wesentliche Elemente sind hier:

- Die Konzeptvorstellung
- Themen-/ Elternabende zum Thema „Kindliche Sexualität“
- Publikation des sexualpädagogischen Konzepts auf der Schulwebsite
- „Sprechstunden“ als Beratungsangebot

## Weiterbildung der Mitarbeiter\*innen

Die Weiterbildung aller Mitarbeiter\*innen der OGS zum Thema „Sexualpädagogische Erziehung“ ist die Grundlage eines gelingenden Konzeptes. Sie erfolgt individuell durch Fortbildungen, Kurse, Vorträge, Kontakt zu Sexualexperten aber auch regen fachlichen Austausch im Kollegium und das Lesen von Fachbüchern.

**Besonders wichtig ist uns hierbei die Einbeziehung „neuer“ Kolleg\*innen in unser sexualpädagogisches Konzept und die regelmäßige Evaluierung konzeptioneller Festlegungen und Regeln.**

## Fachlicher Umgang mit kindlicher Sexualität

### Leitgedanken

Wir richten uns bei der Beurteilung der einzelnen Situationen nach folgenden Leitgedanken (Strohalm e.V.: Kindliche Sexualität, S. 14):

- Kinder bekommen die Botschaft, dass ihre Sexualität grundsätzlich normal ist.
- Die Sexualität aller Geschlechter bedarf des gleichen erzieherischen Umgangs.
- Die Kinder lernen, dass man nicht anderen zuliebe Zärtlichkeiten erdulden muss – ein grundlegender Aspekt von Prävention von sexueller Gewalt!
- Richtet sich die sexuelle Aktivität auf Erwachsene, muss man professionell Handeln und Distanz einhalten. Am Vorbild der Pädagog\*innen lernen die Kinder, dass man Grenzen setzen darf und muss.
- Ein besonnener Umgang der Erwachsenen mit sexuellen Aktivitäten unter Kindern ist für Heranwachsende unabdingbar.

## Sexuelle Aktivitäten unter Kindern

In unserer Einrichtung haben sexuelle Aktivitäten von Kindern und ihre Grenzerfahrungen ihren Platz und **angemessenen Ort**, wenn sie **im gegenseitigen Einvernehmen** stattfinden.

Zu diesen Aktivitäten zählen wir:

- Erkundungen des eigenen Körpers und der von anderen Kindern, sofern nicht andere dadurch gestört werden (z. B. Doktorspiele).
- Schmusen, streicheln
- Sich selbst zeigen
  - Leichte Küsse ohne Zungenkontakt bei gegenseitigem Einverständnis

Die Pädagog\*innen unseres Teams halten sich bei diesen Aktivitäten beobachtend im Hintergrund und geben ihnen angemessen Raum. Um Regeln kennenzulernen sind Grenzerfahrungen nötig. Die Kinder lernen Grenzen wahrzunehmen.

## Grenzwertige sexuelle Aktivitäten unter Kindern

Grenzwertige sexuelle Aktivitäten sehen wir in Handlungen, die die Grenzen des Einzelnen überschreiten. Es sind sexuelle Handlungen, die zum Beispiel an einem **nicht geeigneten** Platz stattfinden, wenn Kinder **beschämt reagieren** oder, wenn im Überschwang Handlungen, die nicht verletzend, aber doch unpassend sind, vollzogen werden.

Die Pädagog\*innen unserer Einrichtung beobachten und handeln einfühlsam. Sie greifen bei grenzwertigen sexuellen Aktivitäten, der jeweilige Situation angepasst, ein.

Grenzwertige sexuelle Aktivitäten werden zeitnah (innerhalb einer Woche) im Team besprochen und die Leitung darüber in Kenntnis gesetzt.

## Sexuelle Übergriffe

### Definition – Sexueller Missbrauch

Nach Degener (Bange; Deegener 1996) wird **sexueller Missbrauch** als solcher definiert, wenn eine Person ihre Macht (physische, psychische, kognitive, intellektuelle), sprachliche Überlegenheit oder die Unwissenheit, das Vertrauen oder die Abhängigkeit eines

Kindes zur Befriedigung der eigenen sexuellen und / oder emotionalen Bedürfnisse benutzt.

### **Definition – Sexueller Übergriff**

Ein **sexueller Übergriff** unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt.

Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. Dazu zählt auch das Ausüben von Formen der Erwachsenensexualität.“ (Strohalm e.V. 2006, S. 19)

**Macht** und **Unfreiwilligkeit** sind die zentralen Merkmale von sexuellen Übergriffen unter Kindern. Ein zusätzlicher Aspekt sind Abwertung und Demütigung der betroffenen Kinder. (Strohalm e.V. 2006, S. 19):

### **Macht**

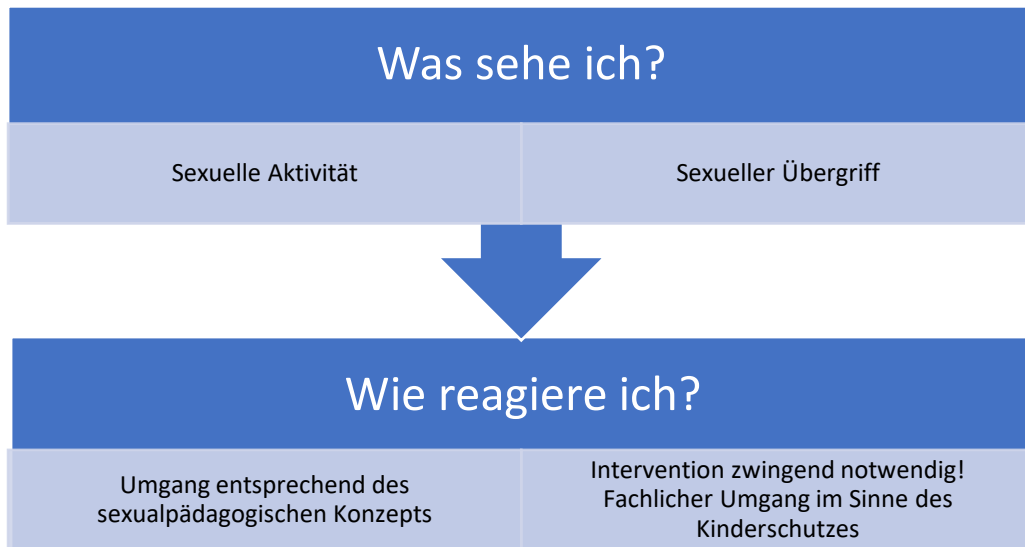
In der Regel suchen sich sexuell übergriffige Kinder unterlegene Kinder aus.

Machtverhältnisse können unterschiedlichste Ursachen haben:

- Alter
- Geschlecht
- Körperliche Kraft
- Beliebtheit / Anführer / Außenseiter
- Abhängigkeit / Bestechlichkeit
- Sozialer Status
- Intelligenz
- Migrationshintergrund
- Behinderungen und andere Einschränkungen

### **Freiwilligkeit**

Freiwilligkeit ist keine feststehende Größe, sondern kann sich schnell verändern: Manchmal verschwindet die Freiwilligkeit im Verlauf von sexuellen Aktivitäten. Was einverständlich begann, wird gegen den Willen einzelner fortgesetzt.



## Fachlicher Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern

### Regeln:

1. Das betroffene Kind hat Vorrang. Erzieher\*innen müssen eine parteiliche Haltung für dieses Kind annehmen. Es braucht emotionale Zuwendung, einen Erwachsenen der/die ihm/ihr glaubt und es tröstet.

Sätze wie: „Und was hast Du getan? Warum hast Du Dich nicht gewehrt?“ haben hier nichts zu suchen! Schuldgefühle und unterstellte Verantwortung sind strikt zu vermeiden.

Ein/eine Erzieher\*in sollte deutlich sagen, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat und dass er/sie sich darum kümmern wird, dass so etwas nicht wieder vorkommt.

2. Danach wird das übergriffige Kind mit seinem Verhalten konfrontiert. Der/die Erzieher\*in muss die vorgefallene Situation deutlich beschreiben und dies nicht dem übergriffigen Kind überlassen. Die Erfahrung zeigt, dass betroffene Kinder keinen Grund haben, sich Übergriffe auszudenken, übergriffige Kinder jedoch allen Grund haben, sie zu leugnen.

Das übergriffige Verhalten muss bewertet und für die Zukunft strikt verboten werden!

Damit das Kind sein/ihr Verhalten ändern kann, braucht es Unterstützung und keine Bestrafung – wohl aber ein Gegenüber, das keinen Zweifel an seiner/ihrer Entschiedenheit aufkommen lässt.

Keinesfalls darf das übergriffige Kind als Täter\*in bezeichnet werden, Stigmatisierung führt in der Regel nicht zu Kooperation mit dem Kind und/ oder dessen Eltern.

Manchmal führt ein solch ernstes Gespräch mit dem Kind (vor allem bei jüngeren Kindern oder Kindern, die so zum ersten Mal aufgefallen sind) zu einer Verhaltensänderung und es sind keine weiteren Maßnahmen notwendig.

In den meisten Fällen ist es aber erforderlich, weitergehende Maßnahmen zu entwickeln, die das übergriffige Kind von dem Übergriffsverhalten abhalten.

### 3. Maßnahmen...

- zielen im Unterschied zu Strafen darauf ab, Einsicht zu fördern und Schutz herzustellen
- sollten immer das übergriffige Kind einschränken und nicht das Betroffene
- werden befristet, damit sich eine Verhaltensänderung lohnt
- müssen konsequent durchgeführt und kontrolliert werden
- brauchen die Kommunikation und den Konsens im Team
- wahren die Würde des übergriffigen Kindes
- müssen geeignet sein dem übergriffigen Kind den Ernst der Lage deutlich zu machen
- werden von den Pädagog\*innen entschieden, nicht von den Eltern oder betroffenen Kindern

## Nähe und Distanz im pädagogischen Alltag

Das Thema „Nähe und Distanz“ in der OGS braucht eine professionelle Reflexion, die die Qualität der pädagogischen Arbeit durch Standardisierung einzelner Prozesse unterstützt.

Beziehungsarbeit in der OGS heißt: Schutz, Orientierung, Halt und Sicherheit sowie Beratung und Begleitung.

Geborgenheit durch körperliche Nähe ist kein Tabu in unserer Einrichtung, da sie den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Für Nähe ist jedoch nicht zwangsläufig Körperkontakt nötig und umgekehrt ist Körperkontakt ohne Nähe möglich. Die pädagogische Fachkraft muss sich zu jeder Zeit bewusst sein, was fachlich vertretbar ist.

## Nachwort

Das erarbeitete sexualpädagogische Konzept ist kein statisches Gebilde. Es wird von Zeit zu Zeit anhand von gemachten Erfahrungen überprüft und ggf. verändert.

Neuen Mitarbeiter\*innen im Team wird das Konzept als pädagogisch verpflichtende Leitlinie vorgestellt und erläutert.

Die Eltern werden vor der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages auf das Pädagogische Konzept und das Sexualpädagogische Konzept der OGS hingewiesen und anerkennen es mit der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages.



## Quellen

Bange, Dirk; Deegener Günther (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern - Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Psychologie Verlags Union

Förderverein Kinderschutzportal e.V. (2018): Sexuelle Entwicklung - <http://www.schulische-praevention.de/wissensbereich-sexualitaet/sexuelle-entwicklung/> (zuletzt abgerufen: 03.02.2021)

Milhoffer, Petra (2000): Wie sie sich fühlen, was sie sich wünschen : Eine empirische Studie über Mädchen und Jungen auf dem Weg in die Pubertät. Bremen: Juventa

profamilia - Beratungsstelle Mainz (2015): Sexuelle Übergriffe unter Kindern - [https://www.profamilia-mainz.de/stuff/pro-familia-Mainz\\_Broschuere-sexuelle-Uebergriffe-unter-Kindern\\_2015.pdf](https://www.profamilia-mainz.de/stuff/pro-familia-Mainz_Broschuere-sexuelle-Uebergriffe-unter-Kindern_2015.pdf) (zuletzt abgerufen: 03.02.2021)

Strohalm e.V. (2006): Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen. Hinweise für den fachlich-pädagogischen Umgang. Bernau: Strohalm e.V. (Eigenverlag)

Tervooren, Anja (2006): Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Weinheim: Juventa-Verlag

Tuider, Elisabeth; Mario Müller, et al. (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Einheim und Basel: Beltz Juventa